

Der Emmausbote

Pfarrzeitung der Pfarre Emmaus am Wienerberg



Frohe Ostern!

10

Ausgabe April 2019

Liebe LeserInnen!

Die Frohe Botschaft dieses Emmausbotten lautet: frohe Ostern!

Das bedeutet, dass Christus von den Toten auferstanden ist und lebt! Bei allen vier Evangelisten können wir die Osterbotschaft nachlesen: Das Grab war leer und Jesus ist seinen JüngerInnen erschienen (vgl. Mt 28, 1-20; Mk 16, 1-19; Lk 24, 1-53; Joh 20, 1-31; 21, 1-23). Die Auferstehungsberichte sind unterschiedlich verfasst, aber die Botschaft ist die gleiche: Nach der Erscheinung wünscht Jesus den JüngerInnen den Frieden und beauftragt sie, diese Frohe Botschaft zu verkünden und zu leben. Was bedeutet das heute für mich/uns?

Seit Ende August 2015 lebe ich mit Ihnen/Euch in Emmaus eine intensive Zeit. Diese Zeit war in der Pastoral von zwei Grundgedanken erfüllt:

Erstens: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hin-

gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3, 16).

Zweitens: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich Euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für Euch vorzubereiten?“ (Joh 14, 1-2).

Mit anderen Worten: Wir sind alle nach wie vor darum bemüht, dass sich jede Person – vom kleinen Kind bis zum erwachsenen Menschen – in der Pfarre wohl und angenommen fühlt und dass wir den Frieden des Auferstandenen leben.

Die Osterbotschaft verliert deshalb nicht an Aktualität: Gott hat uns in Liebe erschaffen. Er traut uns etwas zu. Er respektiert unsere (Glaubens)Entscheidungen und freut sich, wenn unser Le-

ben gelingt. Er begleitet uns auf unserem Lebensweg und verzeiht uns, wenn etwas nicht gelingt. Er hat ungeheuer viel Geduld mit uns, und in seiner Barmherzigkeit wartet er auf uns. Mein Glaube ist in diesem Sinne: Eines Tages werden wir erfahren, warum es gut ist, dass unser Leben so war, wie es war.

Ich wünsche Ihnen/Euch frohe Ostern und eine gesegnete Osterzeit!

Ihr/Euer Zvonko



Unser Pfarrer Zvonko (Foto: M. S.)



Editorial

WAS WÜRDEN JESUS TUN?

Diese vier Worte sind vielleicht der wichtigste Wegweiser bzw. Kompass im Leben eines Christen. Dabei geht es nicht die um Entscheidung eines grundlegenden Umbruchs: Nicht jeder Mensch ist dafür geschaffen, seine Familie bzw. sein Heim zu verlassen, um sein Leben voll und ganz dem Glauben zu widmen.

Hier geht es v.a. um alltägliche Situationen und um die Frage, wie handle und entscheide ich in bestimmten Situationen? Wie verhalte ich mich als Christ am Arbeitsplatz, im täglichen Leben und in der Gesellschaft? Kreisen meine Gedanken nur um mich selbst, und atme ich erleichtert auf, wenn jemand anderer benachteiligt wird, oder suche ich aktiv nach Lösungen und setze mich im Rahmen meiner Möglichkeiten für die Schwächeren ein? Lernen wir von Jesus und überlegen, besonders in verzwickten

Situationen unseres Lebens, was würde Jesus tun?

Wie gewohnt berichten wir in dieser Ausgabe über verschiedene Aktivitäten unserer Pfarre.

Bei uns ist etwas los, z. B.:

▶ Der Visitationsauftakt des Dekanats XXIII mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn und allen 15 Pfarren des Dekanats.

▶ Vom gut besuchten Kinderfasching, über den Back-to-the-80ies-Pfarrball bis zur Dankmesse und dem fulminanten Fest zum zwanzigjährigen Priesterjubiläum unseres Pfarrers Zvonko Brezovski. Aus diesem Anlass haben wir unseren Jubilar vor den Vorhang gebeten: Es entstand ein berührender autobiographischer Rückblick auf zwanzig Jahre seines Schaffens und Wirkens als Priester.

▶ Weiters haben wir einige aktuelle Gedanken über Gott und die Welt für Dich/

Sie zusammengestellt. Unsere Gastautorin Isolde Schönstein macht uns auf die Schöpfungsverantwortung aufmerksam. Hier stellt sich die Frage, wie wir uns an diesem Prozess beteiligen können.

▶ Diesmal schreibt auch unser Lektor Walter Rohn im Emmausbotten – und zwar über die Kulturinitiative Stand 129 der Caritas am Viktor-Adler-Markt. Wir bedanken uns herzlich für sein ehrenamtliches Engagement. Vergelt's Gott!

▶ Selbstverständlich darf auch die Ostergeschichte nicht fehlen. Hmmm, wer ist eigentlich Emma EmMaus?

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen. Vielleicht sind Sie einmal live dabei? Wir freuen uns auf Sie!

Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Euch/Ihnen allen frohe Ostern und eine gute Zeit!

Herzlichst Ihre

Caroline Sucec

Visitationsauftakt mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn

Am Samstag, dem 9.3.2019, um 14 Uhr, begann in der Pfarre Emmaus am Wienerberg mit einem Kreuzweg der Visitationsauftakt. Die fünfzehn Pfarren des Dekanats XXIII schrieben und gestalte-

ten selbst die Stationen des Kreuzwegs. Dadurch entstand eine neue bunte Vision dieser traditionellen Gebetsform der Fastenzeit. Der Kreuzweg dauerte ca. eine Stunde. Nach dem Kreuzweg gab es

die Gelegenheit, mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn zu sprechen. Hier einige Impressionen vom Visitationsauftakt.



(Fotos: Sarah Grone).

Bewahrung der Schöpfung

KOMPASS FÜR DIE UMSETZUNG DER NACHHALTIGKEITZIELE

„Die ökologische Krise stellt eine Offenbarung dar. Wenn man sie nicht als Offenbarung sieht, sieht man sie nicht genügend tief und ernst. Der bis jetzt stumme Kosmos schreit auf und spricht. Es handelt sich darum, dieses Geschrei zu hören, diese Sprache zu verstehen. Es geht nicht darum, aus der Ökologie eine Religion zu machen, sondern die Religion wird ökologisch.“

(Raimon Panikkar)

UNSER ALLER ZUKUNFT liegt in unserer Hand!

Liegt sie in unserer Hand? Mit den Zielen nachhaltiger Entwicklung die Welt retten!

Die ökologische und soziale Situation der Welt ist tatsächlich dramatisch.

Politische Vereinbarungen oder Appelle konnten das Ruder bislang nicht herumreißen.

Päpstliche Aussagen und Mahnungen haben den notwendigen Wandel nicht bewirkt, wenngleich sie schon weit zurückreichen. Ja, sogar bis zum Vatikanum II 1962-1965, wie wir in der Umweltzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus nachlesen können. Wie gelähmt scheint unsere Zivilisation auf die Katastrophe zuzusteuern und versäumt dabei die vielen Möglichkeiten und Chancen für eine zukunftsfähige Lebensgestaltung, die sie der nächsten und den nachfolgenden Generationen schuldet.

So wird immer deutlicher, dass die notwendige Änderung nur durch unsere persönliche Umkehr bewirkt werden kann: in vielen kleinen Schritten im Alltagsverhalten, im couragierten Auftreten

gegen Missstände und schließlich in der Zusammenarbeit aller Engagierten. Wir sehen diese Umkehr weltweit am Werk, jetzt geht es darum, diese sichtbar zu machen, uns zu vernetzen und auf diese Weise ein „Netz des Lebens“ zu bilden.

den muss? War sie das nicht schon in biblischer Vorzeit?

Verweisen nicht schon viele Aussagen im Alten Testament auf den richtigen Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen sowie auf den Menschen als Bebauer und Behüter? (Dossier „Eine Zeit der Schöpfung“). In Band zwei seiner Schöpfungslehre „Mensch und Welt“ verweist der Dogmatiker Georg Kraus auf den Ursprung des Begriffs Ökologie: Ökologie meint sowohl das Lebenshaus als auch die Regelung des Haushalts der Natur und die Beziehung der Lebewesen zu ihrer Umwelt – im Gleichgewicht von Werden, Bestehen und Vergehen. Ökologie bedeutet also das „System des Lebens“ im Meer der Wirklichkeiten.

Was können wir dem gegenwärtigen Säbelrasseln der Großmächte entgegenstellen? Es liegt tatsächlich in unserer Hand, die Welt zu gestalten! Dazu ein paar aktuelle Beispiele:

– Die Sustainable Development Goals, d.h. die Ziele nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen, sind eine Selbstverpflichtung, die sich die Aufgabe setzt, die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung bis 2030 zu erreichen. Diese 17 Ziele beziehen sich auf Ar-



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – ein Kompass für eine zukunftsfähige Lebensgestaltung (Grafik: ARGE Schöpfungsverantwortung).

Worum geht es Panikkar, wenn er fordert, dass die Religion ökologisch wer-

den muss? War sie das nicht schon in biblischer Vorzeit?

Wasser, Energie, Arbeit und Wirtschaftswachstum, Industrie, Innovation und Infrastruktur, Ungleichheit, Städte und Gemeinden, Konsum und Produktion, Klimaschutz, Leben unter Wasser, Leben am Land, Friede und Gerechtigkeit sowie Partnerschaften (siehe Abbildung).

– Die Kirche: Ein Drittel der Menschheit gehört christlichen Kirchen an. Das bedeutet, dass wir in diesem Prozess eine wichtige Rolle spielen können. Dafür haben wir alle Voraussetzungen und mit „Laudato Si“ auch ganz klare Richtlinien.

– Ein wichtiger Kompass für alle Entscheidungen ist der 1983 vom Weltkirchenrat empfohlene Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Dieser deckt sich mit den 17 Zielen nachhaltiger Entwicklung. In der Resolution zu den 17 Zielen wird festgehalten: „Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.“

Wie können wir uns an diesem Prozess beteiligen?

1. SDG Watch Austria ist eine Vereinigung von 150 Organisationen, die in unterschiedlicher Weise an der Umsetzung der Ziele nachhaltiger Entwicklung arbeiten [1]. Jüngst ist daraus das Aktionsbündnis Friede, aktive Neutralität und Gewaltfreiheit entstanden.

2. „Bilanzen der Gerechtigkeit“ sind ein von der ARGE SVA konzipiertes Lebenspraxismodell, das auf Don Gianni Fazzinis „Bilanci di Giustizia“ basiert [2]. Persönliche Auskünfte können Sie unter office@argeschoepfung.at bzw. unter der Telefonnummer +43 660 76 000 08 erhalten.

3. Seit 1989 gibt es das Montagsgebet neu. Wir sind dabei!

So viel zu den hervorragenden Initiativen der Pfarre Emmaus am Wienerberg.

Isolde Schönstein

[1] <https://www.sdgwatch.at>

[2] <https://www.argeschoepfung.at/service/behelfsdienst/downloads/lebensstil.html>

ÜBER DIE AUTORIN



Isolde Schönstein, Gründerin und Vorsitzende der ARGE Schöpfungsverantwortung, Mitbegründerin des **EUROPEAN CHRISTIAN ENVIRONMENTAL NETWORKS** (ECEN) und der Coalition "Time of Creation"

ARGE Schöpfungsverantwortung – Ökosoziale Bewegung in der Katholischen Kirche, Initiator der kirchlichen Umweltschutzarbeit in Österreich.

BEZAHLTE ANZEIGE

Pilz Kunden wissen.
Ihre Projekte in sichereren Händen.
www.pilz.at

PILZ
THE SPIRIT OF SAFETY

Der Stand 129 der Caritas am Viktor-Adler-Markt

EIN AMBITIONIERTES KULTUR- UND NACHBARSCHAFTSPROJEKT

Im September 2013 eröffnete die Caritas ihr ambitioniertes Kultur- und Nachbarschaftsprojekt Stand 129 am Viktor-Adler-Markt, im zehnten Wiener Gemeindebezirk. Von der Favoritenstraße aus gesehen, befindet sich die Einrichtung in der hintersten Reihe der Marktstände. Der Stand 129 verfügt lediglich über eine interne Veranstaltungsfläche von 36 Quadratmetern. Auf diesem engen Raum, vor dem Marktstand und in



Reges Treiben vor...

der Umgebung bieten Tilman Fromelt und sein Team Einzelveranstaltungen wie Wohnzimmerkonzerte, Filmabende, Chat & Chai, Kochen am Markt, Eltern- und Kinderdisco und das große Sommerfest im Juni an. Ein besonderes Highlight war im Vorjahr „Stadt entdecken: Walk with me – Favoritner Favourites“. Darüber hinaus gibt es Veranstaltungsreihen, die sich über längere Zeiträume erstrecken. Das sind z.B. die in Kooperation mit der Offenen Burg angebotenen Stadtrecherchen für Frauen, Mit Kunst Deutsch lernen, DJ-Workshops für junge Frauen und offene Chorproben. Im Vorjahr gastierte auch die Künstlerin Nabila Irshaid mit ihrem Recycling-Projekt Jeanskamel im Stand 129.

Tilman Fromelt und seine bezahlten und ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen achten auf eine ausgewogene Mischung von Angeboten, bei denen man über die Teilnahme hinaus vorerst nichts tun muss, und solchen, bei denen man sich aktiv einbringen soll. Bei allen Veranstaltungen steht jedoch die Kommunikation

zwischen den Teilnehmer_innen im Mittelpunkt. Die Teilnahme an allen Events ist kostenlos. Diese Kostenfreiheit ermöglichen Geldgeber wie die Kulturkommission des zehnten Wiener Gemeindebezirks, die MA 17 der Stadt Wien und die Caritas selbst. Einen beträchtlichen Teil der anfallenden Kosten tragen von den Mitarbeiter_innen des Stands 129 eingeworbene EU-Projekte wie jene im Rahmen von Erasmus plus.

Dazu kommen Kooperationen mit dem Objekt 19 der Caritas in der Brotfabrik, der Wien-Woche, This Human World und dem Kindermuseum Zoom.

Tilman Fromelt, der selbst am



...und im Stand 129 (Fotos: DJakob).

Wienerberg wohnt, definiert die in der Umgebung des Marktes lebenden Menschen, Personen mit Migrationshintergrund bzw. Diskriminierungserfahrung sowie Menschen mit Bildungsbenachteiligung als spezifische Zielgruppen des Stands 129. Etwa die Hälfte der Besucher_innen der Einrichtung komme aus der unmittelbaren Nachbarschaft.

Im Gespräch mit dem Autor am 12.10.2018 hielt Tilman Fromelt zu den Zielgruppen fest: „Wir nehmen unsere Umgebung als Referenz, um zu sagen, o.k., zu unseren Veranstaltungen kommen diese und jene Menschen. Dann kucken wir durch unsere Fensterscheiben, schauen uns das Treiben am Markt an und fragen uns, spiegeln unsere Besucher und Teilnehmer das wider? Und

wenn sie das nicht tun, dann fangen wir an zu reflektieren und zu analysieren, welche Ausschluss-Mechanismen auch bei uns wirken. Andersherum formuliert lautet die Frage, warum bestimmte Gruppen sich nicht von uns angesprochen fühlen bzw., warum diese aus anderen Gründen nicht an unseren Veranstaltungen teilnehmen können oder wollen?“

Wie Tilman Fromelt weiter ausführt, habe es am Beginn eine gewisse Zeit gedauert, bis sich der Stand 129 am Viktor-Adler-Markt etabliert hat. Mittlerweile sei die Einrichtung „gut am Markt angekommen“. Mit Ausnahme der Sommer- und Weihnachtsferien bietet der Stand 129 nun so gut wie an jedem Tag Veranstaltungen an. Über das aktuelle

Programm kann man sich unter <https://www.facebook.com/pg/stand129/posts/> informieren. Anschließend kann man sich gleich auf den Weg zu einer Veranstaltung im Stand 129 machen. Von der Haltestelle Otto-Probst-Platz fährt man mit der Straßenbahnlinie 67 nur etwa eine Viertelstunde zum Viktor-Adler-Markt!

Walter Rohn

ÜBER DEN AUTOR



(Foto: Otto Mörth)

Dr. Walter Rohn ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Stadt- und Regionalforschung (ÖAW) in Wien und beschäftigt sich im Kontext der Stadtentwicklung mit Kulturinitiativen am Stadtrand. In der Freizeit lektoriert er gerne den Emmausboten.

<https://www.oeaw.ac.at/isr/forschung/ag-urbane-transformation/newcult-die-neue-kultur-am-rand-der-staedte/>

Von Sevilla nach Santiago de Compostela

MIT DEM FAHRRAD AUF DEM JAKOBSWEG

Nach 1999 (von Pamplona nach Santiago) begab ich mich im September 2018 mit drei weiteren Gleichgesinnten mit dem Rad von Sevilla nach Santiago de Compostela. Nach 10,5 Tagen, 985 Kilometern und 10.439 Höhenmetern erreichten wir unser ersehntes Ziel – die Kathedrale von Santiago.

Aus aller Herren Länder kommen die Pilger hierher, um das Grab des Hl. Jakobus zu besuchen. Die meisten sind Fußpilger, aber auch die Zahl der Radpilger wird immer größer. Alle sehen zwar sehr abgekämpft aus, haben aber ein zufriedenes Lächeln im Gesicht, weil sie ihr Ziel erreicht haben. Auch die

Pilgermesse, in der am Schluss als Höhepunkt ein riesiges Weihrauchfass durch das Kirchenschiff geschwungen wird, bleibt als beeindruckendes Ereignis in Erinnerung.

Wer schon einmal dort war, kennt dieses unbeschreibliche Gefühl, es geschafft zu haben, und wer noch nicht dort war, sollte sich – wenn es die persönlichen Umstände zulassen – auf den Weg machen. Es lohnt sich!

Helmut Huber



Die gelben Muscheln, der Wegweiser nach Santiago de Compostela (Fotos: Helmut Huber).

Ich verkünde euch eine große Freude...

TRADITION: KRIPPENSPIEL UND STERNSINGEN

6.

JÄNNER

Ich erblickte das Licht der Welt.

Eine Frau hielt mich wohligh in ihren Armen. Ich sah ein helles Licht über uns leuchten. Ein Engel hat den Leuten verkündet, dass ein Retter geboren wurde.



In diesem Moment wurde mir klar, dass ich, Jesus, dieser Retter bin. Nun muss ich mein Volk erlösen.

Das Krippenspiel macht Weihnachten greifbar. Nicht nur, weil man aktiv daran teilnimmt, sondern vor allem, weil die Kinder begreifen, was es bedeutet, kein Dach über dem Kopf zu haben. Durch

die vielen Proben verstehen sie die Bedeutung der Geburt Jesu viel besser.



(Fotos: Caroline Marban)

...heute ist Jesus der Retter geboren!

Plötzlich sahen wir einen hellen Stern am Himmel leuchten.

Das bedeutet, dass der König des Himmels und der Erde geboren war.

Wir müssen ihm folgen.

Kommt, wir machen uns auf den Weg zum ihm und bringen ihm Geschenke.

Der Stern wird uns den Weg weisen.

Die Tradition des Sternsingers ist nicht weit vom Krippenspiel entfernt. Kinder verkleiden sich als Könige, verkünden von Tür zu Tür die Frohe Botschaft und segnen jedes Haus. Der Segen 20-C+M+B-19 über der Tür soll der Tradition zufolge das Unheil für das kommende Jahr abwehren.

Auch in unserer Pfarre gibt es jedes Jahr engagierte und motivierte Kinder, die die Kunde von diesem wunderbaren Ereignis mit Freude zu den Menschen tragen!

Caroline Marban

26.

Kinderfasching

JÄNNER

SPIEL UND SPASS INBEGRIFFEN

Am Samstag, dem 26. Jänner 2019, kamen rund 75 Kinder, die teilweise in Begleitung ihrer Eltern gekommen waren, zur Faschingsfeier in den geschmückten Pfarrsaal von Emmaus. Von ganz kleinen Besuchern bis zu Beinahe-Teenagern waren fast alle verkleidet!

Fasching bzw. Fastnacht ist die Zeit, in der ausgelassen gefeiert wird, bevor mit dem Aschermittwoch – als Vorbereitung auf das Osterfest – die vierzigstägige Fastenzeit beginnt. Der Kinderfasching 2019 in der Pfarre Emmaus war ausgelassen, lustig und lautstark. Den Kindern wurden an diesem Nachmittag von Gina und Franco professionell und kindgerecht moderierte Spiele, Wettbewerbe und Tänze geboten. Dabei gab es natürlich auch den einen oder anderen Sieger, aber kein Kind ging leer aus, weil es für alle ein



Spiel und...

kleines Überraschungsgeschenk gab.

Besonderen Spaß machte sichtlich der Stationenbetrieb, bei dem die Kleinen und Größeren zum Beispiel Dosen werfen, Gemüsememory spielen oder Sackhüpfen konnten. Einen kleinen Stau gab es beim gustatorischen Wahrnehmungsspiel, bei dem durch Verkosten mit geschlossenen Augen Lebensmittel zu erraten waren, weil einige Kinder anscheinend wegen dem leckeren Obst und Gemüse mehrmals zu dieser Station gekommen waren – oder war es doch die Schokolade? Organisiert wurde der Kinderfasching von zahlreichen Helferinnen und Helfern – die meisten davon waren als 'Klosterschwestern' verkleidet – sowie koordiniert und moderiert von der 'Bienenkönigin' Sabine.

Auch die Firmungsgruppe half tatkräftig mit, zum Beispiel bei der Betreuung des Buffets. Beim Buffet durften natürlich die Faschingskräften nicht fehlen.

Mittendrin freute sich unser Pfarrer Zvonko über die zahlreichen erschienenen Kinder. Zvonko meinte dazu: „So viele Kinder waren noch nie beim Faschingsfest von Emmaus. Es sind sogar Kinder da, die extra aus anderen Bezirken gekommen sind. Offensichtlich hat unser Kinderfaschingsfest inzwischen in Wien einen besonders guten Ruf.“ Also dann, bis zum nächsten Jahr!



...Spaß inbegriffen (Fotos: ZB).

Alexander Eder

23.

Back to the 80ies

FEBRUAR

PFARRBALL

Der heurige Pfarrball am 23. Februar schöpfte die Farbpalette wesentlich intensiver aus als der unter dem Motto "Black and White" gestandene Pfarrball 2018. Back to the 80ies, das Motto des heurigen Pfarrballs, erforderte regelrecht regenbogenfarbene Tischdekorationen, knallige Girlanden und eine ausgelassene Stimmung. Doch bevor sich die



Gespannt wartete man...

Ballbesuchenden ihrer Tanzwut hingeben konnten, gab es die Balltradition vor, einem Komitee von jungen Damen

und Herren den Vortritt zu lassen, um ihnen bei einer gut choreografierten Einlage genau auf die Beine zu schauen. Obwohl man dem Komitee die Jugend von Jahr zu Jahr weniger ansieht, unternahm dieses im Rahmen der mehrteiligen Eröffnung alles, um die Ballbesuchenden fröhlich zu stimmen. Es traten harte Jungs und verspielte Mädchen auf, denen romantische Tänze und ein abschließender Wiener Walzer alles abverlangten. Walzer schien an diesem Abend nicht der Favorit der Emmäuse zu sein, und deshalb blieb der Eröffnungswalzer für diesen Abend auch der letzte Tanz dieser Art. Statt dessen gab es rhythmische Melodien und Ohrwürmer in Hülle und Fülle. Boogie, Cha-Cha-Cha und Quickstep waren ebenso beliebt wie das weniger standardisierte, aber mindestens ebenso lustige improvisierte Tanzen à la 80er-Disco. Mehrmals an diesem Abend war die

Kapazität der Tanzfläche ausgeschöpft, daher wichen vielen Ballbesuchende an die Bar aus, an der es neben den üblichen alkoholischen und nichtalko-



...auf die Mitternachtseinlage.

holischen Getränken auch Cocktails zu erwerben gab. Die Ballbesuchenden hatten reichlich Durst, wodurch der Weißwein "Casanova" kurzfristig vergriffen war. Die Nachlieferung des Weißweins erfreute nicht nur die Organisierenden, sondern erheiterte

auch die Gäste. Das für den Ball verantwortliche Organisationsteam umfasste vier Personen: Für das eingespielte Pfarrball-Duo Sabine und Günther war dies bei weitem nicht der erste Ritt. Sabine, in der Kinderpastorale tätig und völlig in die Pfarrstrukturen eingegliedert ist, bewies auch diesmal ihr Talent



Modetrend der 80er: Vogerltanz...

als Logistikchefin. Aus dem Umstand, dass sie während des Abends einen zweiten Würstelkocher in die Küche brachte, kann gefolgert werden, dass Würstel mit Gebäck einen außergewöhnlich starken Absatz fanden. Zeitweise arbeitete Günther am anderen Ende des Raums in einem kleinen Kämmerchen an der Anpassung der Playlist an die aktuelle Stimmung im Ballsaal. Ebenso

oblag Günther die Moderation des Abends, die neben der Eröffnung und diversen Verlautbarungen auch die Begleitung des einen oder anderen Spiels umfasste.



...und Aerobic. Caro in Action – Jane Fonda „light“ (Fotos: Sarah Grone).

Bei den Spielen galt es, nachgestellte Musikvideos zu erraten, antike Fahrzeuge zu identifizieren und den Ententanz bestmöglich nachzutanzten, was nach einer Vorlage von unserer Chefente Stefanie natürlich bestens funktionierte.

Die zwei jugendlichen Organistorinnen Julia und Anna waren nicht nur in den Wochen vor dem Ball mit vielen verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt gewesen, sondern waren auch am Ball-

abend selbst bestens mit Arbeit versorgt. Das offizielle Ballende um zwei Uhr in der Früh war notwendig, damit das Organisationsteam um sechs Uhr die Heimreise antreten konnte. Als ich Sabine am nächsten Tag fragte, ob sie mit dem Ergebnis zufrieden sei, antwortete sie: "Ja, das Ziel, der Gemeinde eine vergnügliche Zeitreise und einen schönen Abend zu bereiten, ist hoffentlich erreicht worden. Ein weiteres Ziel des Balls war es, einen Beitrag zur Sanierung und Renovierung des Pfarrsaales zu leisten – auch das ist im vierstelligen Bereich gelungen."

Es war ein Ball voller großartiger Eindrücke! Wenn dieser Abend nicht wegen dem ausgelassenen Tanzen, den hervorragenden Köstlichkeiten oder den amüsanten Tanzeinlagen in Erinnerung bleibt, dann zumindest wegen der herzigen Ententanz-Einlage, den witzigen Verkleidungen und den unzähligen Flashbacks in vergangene Zeiten.

Manuel Wolkowitsch

Unser Pfarrer feierte sein Jubiläum

BILANZ VON 20 JAHREN SEINES SCHAFFENS ALS PRIESTER

Das zwanzigjährige Priesterjubiläum unseres Pfarrers Dr. Zvonko Brezovski am 1. Dezember 2018 war ein Ereignis, das wir nicht so schnell vergessen werden!



Die Kirche war zum Bersten voll.

Wir erwarteten einen ganz besonderen Tag: Zvonko hatte angekündigt, in unserer Pfarre sein zwanzigjähriges Priesterjubiläum zu feiern. Aber nicht

nur das, auch seine im Februar 2018 abgelegte Promotion wollte er gleich



Bei ausgelassener Stimmung ...

mitfeiern. Der Zeitpunkt war günstig, denn Zvonkos Vater wurde gerade zu diesem Zeitpunkt 70 Jahre alt. Auch dieses Ereignis sollte gebührend gefeiert werden. Wir waren alle gespannt, wie Zvonko diese Feier organisiert hatte. Wir wussten, dass er seine Eltern und seine ganze Familie eingeladen hatte.

Dazu auch viele Freunde aus Kroatien und aus Italien, wo er studiert hatte.

Am 1. Dezember 2018 war es dann soweit: Die Feier begann um 17 Uhr mit einer Hl. Messe. Unsere Kirche war zum Bersten voll. Die Messe war wunderbar gestaltet, weil abwechselnd in drei Sprachen gepredigt und gesungen wurde. Erst zu diesem Zeitpunkt merkten wir, wie viele fremdsprachige Gäste zu der Feier gekommen waren.

Die Tische in unserem Pfarrsaal waren für 250 Gäste wunderschön gedeckt. Nie hatten wir gedacht, dass die Feier in einem so großen Rahmen stattfinden würde. An dem Umstand, dass viele Gäste eine so lange Anreise aus Kroatien und Italien auf sich genommen hatten, konnte man ablesen, wie beliebt

weiterlesen →

Zvonko in seiner Familie und bei seinen Freunden und Bekannten ist. Sehr bald bemerkten wir, dass an dem Abend auch



...wurde getanzt und gesungen.

für Live-Musik gesorgt worden war.

Das brachte die Gäste im Saal in Stimmung! Die Mitglieder der Band spielten

Gitarre, Harmonika und Geige und sangen äußerst munter – das motivierte die Gäste zum Mitsingen und Mittanzen. Zvonko sang selbst viele kroatische Lieder und begeisterte uns alle mit dieser Überraschung. Zvonko ist einfach ein richtiger Animateur, der seine Gäste unterhalten und begeistern kann. Mit dem Line Dance bot auch unsere Jugend eine großartige Vorführung. Die Gäste wurden dazu animiert mitzumachen und merkten bald, dass die Schrittkombinationen des Line Dance gar nicht so einfach sind. Eines war besonders wichtig: Der Spaß stand im Vordergrund!

Selbstverständlich war auch für das leib-

liche Wohl der Gäste bestens gesorgt. Viele fleißige Helferinnen und Helfer hatten in langer Vorbereitungszeit die herrlichsten Speisen zubereitet. Das war ganz wichtig, denn so ein langer Abend macht hungrig und durstig. Alles in allem kann man sagen, dass dieser 1. Dezember 2018 für uns ein unvergesslicher Tag bleiben wird!



Der Jubilar: Zvonko (Fotos: Gäste).

Susi Flemmig

Zvonko – 20 Jahre als Priester

EIN AUTOBIOGRAPHISCHER RÜCKBLICK AUF SEIN SCHAFFEN

Beim Fest am 1. Dezember 2018 sagte mir mein Primizprediger, dass die 20 Jahre meines Schaffens als Priester eine Bilanz verlangen. Das sei wie eine Erinnerung an die erste Liebe. Diesem Gedanken möchte ich folgen und mit Ihnen/Euch ein paar Ereignisse aus meinem Leben teilen. Vielleicht wird dadurch besser verständlich, warum ich an Gott glaube und warum ich der Mensch bin, der ich bin. Ich danke der Redaktion des Emmausbotsen dafür, dass sie mir den Platz für diese Betrachtungen eingeräumt hat!



Wohl behütet bei meinen Eltern und Geschwistern.

Mein (Priester) Leben war immer schon sehr bescheiden. Wahrscheinlich begann diese Bescheidenheit schon in der Familie: Als drittes von vier Kindern muss man lernen sich anzupassen

und darf sich keine großen Vorteile erhoffen. Sehr subjektiv ausgedrückt: Um etwas zu erreichen, musste ich schon von Kindesbeinen an mit schwerer, harter und mühsamer Arbeit rechnen. Mir wurde nie etwas bereits Fertiges

zum Genießen serviert.

Nach meiner Promotion in Rom am 19. Februar 2018 erzählte mir meine Mutter eine Anekdote, an die ich mich nicht mehr erinnern konnte: Es muss ungefähr in der Zeit gewesen sein, als ich in der ersten Klasse war. Nach der Schule mussten wir die Hausaufgaben machen. Da wir keine Einzelzimmer hatten und dadurch auch keinen eigenen Tisch, hat sich das ganze Leben in der Küche abgespielt. Der einzige Platz, an dem wir unsere Hausaufgaben machen konnten, war die Küche, und zwar der Esstisch. Da konnten wir schreiben oder zeichnen. Na ja, fast. Denn meine größeren Geschwister hatten am Tisch Platz. Ich habe meine Aufgaben unter dem Tisch gemacht – so hat es mir meine Mutter erzählt. Wie gesagt kann ich mich an meine Kindheit nicht so gut erinnern. Vielleicht beschreibt diese Anekdote aber gerade mein (Priester)Leben. Als Kind habe ich unbewusst gelernt, mich anzupassen und keine Vorteile für mich zu suchen. Weil ich meine Kindheit am Rand einer kleinen Stadt verbracht habe, habe ich gelernt, wie wichtig es ist, Freiräume zu suchen, zu finden und zu haben. Wir lebten zwar am Rand der Stadt, aber im Grünen: neben dem Wald und einem kleinen Bach. Dieser Raum

war für mich die Freiheit: Da konnte man spielen, experimentieren und – was ganz wichtig war – man musste immer wieder neu beginnen. Denn das Wasser fließt und das Gras und die Bäume wachsen.



Meine erste Station: Priesterseminar in Zadar

Eine große Umstellung brachte dann das Leben im Gymnasium in Zadar mit sich. Als ich Ende August 1988 von zu Hause wegging, kam es mir vor, als ob ich nie mehr nach Hause zurückkehren würde. Und so war es auch: Ich kam nie wieder zurück. Im Priesterseminar in Zadar verbrachte ich vier gute Jahre. Dort habe ich meine Liebe zu den Fremdsprachen und zum Meer entdeckt. Für mich waren das die schönsten Jahre meiner Jugend, obwohl im Maturajahr 1991/92 der schreckliche Krieg ausgebrochen war. Das Wichtigste, womit ich damals konfrontiert wurde, ist, dass man zwar eine eigene Meinung haben soll, aber dass es

nicht gut ist, diese auch zu äußern. Leider war ich nie ein Diplomat, und dafür musste ich manchmal einen hohen Preis bezahlen!

Meine in den Jahren 1992 bis 1998 absolvierte theologische Ausbildung war total überschattet von den Kriegsergebnissen. Die Nachrichten von Vertreibungen, Kämpfen und vielen Toten bedeuteten unseren Alltag. Unter diesen Umständen war es sehr schwierig zu studieren. Die Hochschule von Sarajevo war damals auf die Insel Brač verlegt, und glücklicherweise blieben wir physisch vom Krieg verschont. Psychisch waren wir allerdings sehr belastet. Viele Studenten hatten große Mühe, sich auf das Studium zu konzentrieren, weil sie nicht wussten, wo ihre Angehörigen waren. Dennoch haben wir auch unsere Gaudi gehabt. Neben Schwimmen und Wassersport waren Fußball und Tennis unsere größten Hobbys. In dieser Zeit habe ich auch gelernt, wie wichtig die Pünktlichkeit ist. Ein paar Mal pro Tag fuhr die Fähre zu bestimmten Zeiten von



Wiederaufbau mit meinen eigenen Händen: die Wallfahrtskirche in Banja Luka.

der Insel nach Split und wieder zurück. Wenn man nur eine Minute zu spät kam, musste man zuschauen, wie die Fähre ablegt und wegfährt. Man musste danach stundenlang auf die nächste

Fähre warten. Alle Pläne waren dadurch über den Haufen geworfen.

Mein Aufenthalt in Sarajevo in den Jahren 1996 bis 1998 war geprägt von dem Blick auf die Ruinen, die an die schrecklichsten Kriegszerstörungen erinnerten. Und doch waren die Menschen voller Hoffnung. Ich hatte den Eindruck, sie wollten der ganzen Welt mitteilen, der Krieg ist vorbei, jetzt beginnt etwas Neues. Diese Euphorie hielt leider nicht sehr lange an. Der mühsame Aufbau des im Krieg zerstörten überforderte viele Menschen. Eines konnte ich aber doch lernen, und vielleicht war das das Wichtigste für mein Leben: Egal wie schwer und verwirrend die Zeiten sind, man muss ein Mensch mit einem langem Atem bleiben.



Meine ersten Jahre als Priester.

Im Jahr 1998, gleich nach dem Abschluss meines Studiums, kam ich als junger Priester nach Banja Luka und wurde Pfarrer und Wallfahrtsrektor der zerstörten Kirche bzw. des zerbombten Heiligtums der kleinen Theresia vom Kinde Jesu. In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai 1995 wurden nämlich der Pfarrer Filip Lukenda und die Ordensschwester Cecilia Grgic ermordet, ihre Leichen mit dem Pfarrhaus angezündet und verbrannt und das Heiligtum völlig zerstört. Als ich in die Pfarre kam, warteten vom Krieg verängstigte und erschöpfte Menschen und eine riesige Ruine auf mich.

Zum Pfarrerramt bekam ich noch die Funktion des stellvertretenden Caritasdirektors, weil mein Vorgänger in dieser Funktion in Zagreb arbeitete. So wurde ich plötzlich und völlig unerwartet gleich nach meinem Studium Pfarrer und Caritasdirektor in der Diözese Banja Luka. Während der ersten Jahre gab es sehr viel Arbeit und wenig Schlaf. Gott war mir aber sehr gnädig: Neben der

administrativen und priesterlichen Arbeit konnte ich mit der Bevölkerung und mit meinen eigenen Händen die Wallfahrtskirche wieder aufbauen.



Emmausbild in der Wallfahrtskirche.

In der Wallfahrtskirche findet sich eine Verbindung zu unserer Pfarre hier am Wienerberg: Beide Kirchen bzw. Pfarren sind stark vom Thema Emmaus geprägt. In der Kirche in Banja Luka hat Br. Thomas Hessler vom Stift Gut Aich ein großes Frescogemälde gemalt. Das Fresco erstreckt sich vom brennenden Dornbusch (Tabernakel) bis zum Grabstein Jesu (nach der 14. Station). Die zwei Jünger von Emmaus, die beim Brotbrechen (Eucharistie) den auferstandenen Jesus erkennen, verbinden diese zwei Elemente. Dabei ist auch die Hl. Theresia vom Kinde Jesu zu erkennen. Der Künstler wollte damit die überzeitliche Dimension der Eucharistie darstellen. In Gestalt des Feuers führen alle diese Elemente zur Heiligen Dreifaltigkeit. Hier bei uns trägt die Pfarre den Namen Emmaus und wurde seit ihrer



Meine jetzige Station: Emmaus am Wienerberg. (Fotos: Archiv ZB)

Gründung von diesem Thema geprägt.

Liebe LeserInnen: Ich darf mein Mensch- und Priestersein mit Ihnen/Euch teilen und leben. Dafür danke ich Gott und Ihnen/Euch. In der Pfarre Emmaus, auf das Bild von Emmaus blickend, kann ich nur eines sagen: **Es war gut so, es ist gut so.**

Zvonko Brezovski

Christlich-sozial und Mindestsicherung!

AM UNTERSTEN RAND DER GESELLSCHAFT WIRD GESPART



Entfacht wurde die Diskussion durch die neue Mindestsicherung. Die Regierung „sei weit weg von der Lebensrealität armer Menschen“ meinte Caritas-Präsident Michael Landau und: „Es gibt Empathiedefizite. Bei der Mindestsicherung wird ausgerechnet bei den klassischen Familien gekürzt.“

Bundeskanzler Sebastian Kurz reagierte ungehalten und antwortete: „Unsere Reform der Mindestsicherung ist christlich-sozial.“ Und: „Viele Mindestsicherungsbezieher stehen in der Früh nicht mehr auf. Diese wolle man aus der sozialen Hängematte holen.“

Weitaus aggressiver war die Reaktion der FPÖ: Die Caritas sei eine von Profitgier getriebene Organisation.

Wenn man sich die Mühe macht und hinter die Kulissen blickt, erkennt man, dass dieses Bild der Mindestsicherungsbezieher nicht stimmt und großteils rechte Propaganda ist. Aber dazu später. Werfen wir zuerst einen Blick auf die Prinzipien der christlichen Soziallehre.

Die christliche Soziallehre

Die christlich-soziale Bewegung entstand im 19. Jahrhundert als Antwort auf die industrielle Revolution und die damit verbundenen Ausbeutung der Arbeiter. In der Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891) von Papst Leo XIII hat die römisch-katholische Kirche dazu Stellung bezogen. Darin wird das Recht auf einen gerechten Lohn und soziale Hilfe durch den Staat betont. Die Enzyklika ist eine Antwort auf die Exzesse der Indust-

rialisierung und der Massenproduktion, aber auch ein Gegenpol zum kollektivistischen Sozialismus.

Aus heutiger Sicht definiert sich der Begriff „christlich-sozial“ über fünf Prinzipien (Quelle: Theologe Kurt Remele, katholische Sozialethik, Universität Graz):

Personalität: Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, hat seine eigene Würde mit unverzichtbaren Rechten und ist zu einem sinnerfüllten Leben in Eigenverantwortung und Selbstverwirklichung berufen. Er kann nur in der Gemeinschaft zur Entfaltung finden. Die Würde jedes Menschen ist unantastbar!

Solidarität: Darunter versteht man die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und das gemeinsame Tragen der Lasten. Daraus entsteht soziale Gerechtigkeit.

Subsidiarität: Wenn möglich regelt der Einzelne seine Angelegenheiten selbst und in eigener Verantwortung. Erst wenn er dabei eingeschränkt – z.B. krank oder arbeitsunfähig – ist, soll und muss die Gesellschaft eingreifen.

Gemeinwohlprinzip: Die wirtschaftlichen Entscheidungen und politischen Maßnahmen müssen allen Menschen dienen – vor allem den Armen.

Option für die Armen: Damit sind nicht nur konkrete Hilfeleistungen gemeint. Da die Umweltzerstörung vorrangig von den Industrieländern verursacht wird, die negativen Auswirkungen (Klimawandel) aber großteils von den Ländern auf dem

Weg der Entwicklung getragen werden müssen, hat die Kirche die Verantwortung, sich auf die Seite dieser benachteiligten Menschen zu stellen.

Die Eckdaten der Mindestsicherung

Der Bezug der Mindestsicherung ist an das „Recht auf dauernden Aufenthalt“ geknüpft. So wird Sozialtourismus vermieden. Ein Drittel der Bezieher sind Kinder, 71 Prozent sogenannte „Aufstocker“, also Menschen deren Einkommen unter dem Mindestsatz liegt. Die durchschnittliche Bezugsdauer der Mindestsicherung liegt bei 8,5 Monaten. Die staatlichen Ausgaben für die Mindestsicherung betragen weniger als ein Prozent der gesamten Sozialausgaben (Quelle: Statistik Austria).

In einer gemeinsamen Erklärung haben Caritas, Diakonie und Volkshilfe die Kürzung der Mindestsicherung für Familien kritisiert und sich dadurch den Unmut der Regierung zugezogen. Mit der Stigmatisierung von ganzen Menschengruppen wie z.B. Asylberechtigten, die anfangs auf Hilfe angewiesen sind, um die deutsche Sprache lernen, in der Arbeitswelt Fuß fassen und sich dadurch in die Gesellschaft integrieren zu können, wird versucht, den Neid derer zu wecken, die selbst nicht viel haben. Das Credo der Regierung: "Maximal Hilfe zur Selbsthilfe" und "Leistung muss sich lohnen". Dazu gebetsmühlenartig Denunziationsvokabel wie Langschläfer, Sozialschmarotzer und Minderleister.

Die christliche Soziallehre endet aber nicht bei der Selbsthilfe. Und eines der Prinzipien, das Gemeinwohlprinzip, welches in der Argumentation der Regierung nicht vorkommt, kann auch gut mit einem Zitat des Kirchenvaters Ambrosius von Mailand erklärt werden: „Es ist nicht Dein Gut, mit dem Du Dich gegen den Armen großzügig erweist, Du gibst ihm nur zurück, was ihm gehört. Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen“.

Franz Wolkowitsch

INTERVIEW MIT GOTT



WENN DU GOTT EINE FRAGE STELLEN KÖNNTEST, WAS WÜRDEST DU IHN FRAGEN?

Letzte Nacht träumte ich, ich führe ein Interview mit Gott.

Das waren meine Fragen und Gott antwortete gleich. Ich denke, dass er in dem Maß antwortet, wie es unserer aktuellen Verständnisfähigkeit entspricht.

"So, Du möchtest mich also interviewen?" fragte Gott leicht amüsiert.

"Wenn Du etwas Zeit dafür hast..." begann ich. Vor lauter Unsicherheit kam ich jedoch vorerst nicht weiter. Schließlich hat man nicht jeden Tag die Gelegenheit, Gott höchstpersönlich zu interviewen!

Gott lächelte. Nein, Spott war nicht in seinem Gesicht zu erkennen. Nur Milde und unendliche Geduld. Beruhigend fuhr Gott fort: "Meine Zeit ist die Ewigkeit. Welche Fragen möchtest Du mir denn stellen?"

"Was ist das Überraschendste an uns Menschen?" fragte ich.

Gott antwortete:

- "Dass die Kindheit Euch so sehr langweilt, dass Ihr es kaum abwarten könnt, endlich erwachsen zu werden. Und dann seht Ihr Euch nach Eurer Kindheit zurück.
- Dass Ihr auf der Suche nach Geld Eure Gesundheit auf das Spiel setzt, nur um es anschließend dafür auszugeben, wieder gesundgepflegt zu werden.
- Dass Ihr vor lauter Sorgen um die Zukunft die Gegenwart vergesst, sodass Ihr weder in der Gegenwart noch in der Zukunft lebt.
- Dass Ihr so lebt, als würdet Ihr nie sterben. Und Ihr so sterbt, als hättet Ihr nie gelebt."

Gottes Hand ergriff die meine und wir verharrten für eine Weile in tiefem Schweigen.

Und dann fragte ich: "Was sind die wichtigsten Lektionen, die wir als Deine Kinder lernen sollten?"

Es schien so, als ob Gott für einen kurzen Moment nachdachte. Dann antwortete er lächelnd:

- "Ihr könnt niemanden dazu zwingen, Euch zu lieben. Alles was Ihr tun könnt, ist zu versuchen, liebenswürdig zu sein.
- Ihr solltet lernen, anderen zu vergeben, indem Ihr nie vergesst, dass auch Ihr Fehler macht.
- Es reicht nicht aus, anderen zu vergeben, wenn man sich nicht selbst vergeben kann.
- Zwei Menschen können das Selbe sehen und trotzdem Verschiedenes wahrnehmen.



„Ich tanze, Herr, wenn du mich führst“
(Bild: Christina Simon).

- Es braucht nur wenige Sekunden, um tiefe Wunden in einem Menschen aufzureißen, die dann viele Jahre brauchen, um zu heilen.
- Manche Menschen, die Euch sehr lieben, haben es einfach noch nicht gelernt,

das auch offen zu sagen. Sie tun sich schwer damit, Euch ihre Gefühle zu offenbaren.

- Reich ist nicht derjenige, der das Meiste hat, sondern der das Wenigste benötigt.
- Es ist nicht förderlich, wenn Ihr Euch mit anderen vergleicht."

"Vielen Dank für Deine Zeit", sagte ich bescheiden. "Gibt es noch etwas, das Deine Kinder wissen sollten?"

Gott lächelte und sagte: "Nur, dass ich immer da bin."

Quelle: Bibel TV. https://www.youtube.com/watch?v=Jc5_1n3nmQk

IN DEN ZEICHEN DER ZEIT GOTT FINDEN

Wenn uns der liebe Gott nur eine SMS, eine Mail oder einen Brief schreiben könnte, denken wir manchmal, wenn eine schwierige Entscheidung ansteht.

Ich denke, dass Gott auf vielfältige Weise mit uns kommuniziert:

- durch Gefühle, die die Sprache der Seele sind;
- durch das, wonach wir uns sehnen, was uns auf eine gute Weise unruhig sein und suchen lässt;
- durch Erfahrungen mit anderen Menschen;
- durch sein Wort in der Schrift (Bibel);
- durch verschiedene Ereignisse und
- durch die Betroffenheit über die Not anderer Menschen.

Seine Stimme klingt leise und ist oft unscheinbar. Wenn ich mir jedoch Zeit nehme, auf das zu hören, was in mir (nach)klingt, dann erahne ich vielleicht eines Tages eine wiederkehrende Melodie.

Textgestaltung: Caroline Sucec

Emma EmMaus

trifft die Unzufriedenheit

EINE OSTERGESCHICHTE FÜR KLEINE UND GROßE KINDER

Caro wirft sich auf ihr Bett. Tief in ihr drinnen sitzt eine große Unzufriedenheit. Um sich abzulenken, greift sie zu einem Buch:

Emma EmMaus macht sich auf den Weg zu ihrer Freundin Manu, der Waldmaus. Emma und Manu wohnen beide in der Pfarre Emmaus. Emma wohnt im kleinen Pfarrhof, einer grünen Oase, die liebevoll von den Menschen gepflegt wird. Nun liegt ein zarter Duft blühender Rosen und reifender Trauben in der



Luft. Ja, es riecht nach Wärme, Sonne und Licht.

Manu lebt im nicht weit entfernten großen Pfarrgarten. Ihre Behausung liegt versteckt hinter der von den Menschenkindern neu errichteten Gartenhütte. Die ebenfalls neu bepflanzten Beete bieten ihr ein schier unendliches Futterangebot.

Manu ist gerade dabei, eine dicke reife Beere in ihre Vorratskammer zu schleppen.

Emma staunt: „Oh, da hast du aber ein Prachtstück gefunden!“

„Sie ist nicht zu verachten“, gibt Manu zu.

„Kommst du jetzt mit spielen?“, will Emma wissen.

„Aber nein, wo denkst du hin“, entgegnet Manu. „Jetzt, wo ich die Stelle mit diesen herrlichen Dingen gefunden

habe, kann ich auf gar keinen Fall spielen gehen. Ich will noch mehr Beeren holen.“

Emma seufzt: „Aber sie ist doch soo riesig, du könntest dich doch damit zufrieden geben und ein wenig mit mir spielen gehen.“

„Nein, ich will noch mehr haben. Wenn die Nacht vorbei ist, kommen die anderen Tiere und fressen mir alles weg.“

Emma schlägt vor: „Ich kann dir helfen, und dann können wir spielen.“

Davon will Manu aber nichts wissen. Wenn Emma ihr hilft, dann will sie am Ende noch die Hälfte von den schönen Beeren haben.

„Ich mach' das schon allein“, sagt sie. „Frag doch Martina und Sara, die Mäusemädel aus der Nachbar-Pfarre. Vielleicht spiele ich morgen wieder mit.“

Als Emma merkt, dass mit ihrer Freundin heute Nacht wirklich nicht viel anzufangen ist, geht sie zu Martina und Sara. Die freuen sich, als Emma kommt, und sie spielen die ganze Nacht lang.

„Das war eine schöne Nacht“, seufzt Sara. Die anderen stimmen ihr zu. Jede nimmt ein paar von den übrigen Beeren, die sie beim Spielen gesammelt haben, mit nach Hause. Emma krabbelt in ihren Bau und schläft zufrieden ein.

Am nächsten Abend geht Emma auf Futtersuche. Anschließend läuft sie wieder zu ihrer Freundin. Manu schleppt gerade eine fette Schnecke an. Emma eilt ihr zu Hilfe. Gemeinsam bringen sie Manus große Beute in den Bau. Emma schaut sich um und staunt. Was für tolle Schätze Manu da angehäuft hat! Da gibt es jede Menge von saftigen großen Beeren, Körnern und Samen, Käfern und

Schnecken und und und... Emma kann sich nicht sattsehen an all den Köstlichkeiten. Langsam steigt in ihr der Neid hoch.



Manu drängt: „Komm', wir gehen wieder hinaus, ich kenne eine herrliche Stelle, wo sich heute die fettesten Schnecken herumtreiben!“ Emma kann sich nur schwer vom Anblick der vielen

leckeren Sachen trennen. Eigentlich könnte ihr Manu wenigstens eine klitzekleine Kostprobe anbieten, sie hat doch ohnehin soo viel davon. Doch Manu denkt nicht daran: „Komm' schon, die Schnecken kriechen sonst weg!“

„Ach, schon gut“, winkt Emma ab. „Geh nur wieder hamstern. Aber vergiss nicht, dass du eigentlich eine Maus bist und kein Hamster.“

Nach einer Woche kommt Emma gut gelaunt von einem schönen Ausflug zurück. Sie hat neue interessante Plätze in der Umgebung erkundet. Außerdem ist sie anderen Tieren begegnet, mit denen sie sich unterhalten und manchmal auch ein wenig gespielt hat. Auf einmal läuft ihr eine voll bepackte Maus über den Weg. Es ist Manu. Emma seufzt: „Warum kannst du nicht endlich zufrieden sein mit dem, was du hast?“

Manu erklärt: „Ich könnte schon zufrieden sein, wenn ...“

„Du hast so viel und bist immer noch unzufrieden“, unterbricht Emma ihre Freundin. „Immer, wenn einer deiner Wünsche in Erfüllung gegangen ist, fällt dir schon der nächste ein. Du hast verlernt, dich an anderen schönen Dingen des Lebens zu freuen, du spielst nicht mehr mit mir, dich interessiert nur mehr dein Besitz. Du willst immer nur mehr und mehr haben. Aber das Komische ist, dass du immer unzufriedener wirst, je mehr du hast. Merkst du denn gar nicht, dass Besitz nicht glücklich macht?“

„Du bist ja nur neidisch auf meine Schätze! Geh', ich will dich nie wieder sehen“, antwortet Manu.

Emma wirft ihrer ehemaligen Freundin einen letzten traurigen Blick zu und geht langsam davon.

„So eine dumme Manu“, schimpft Caro und klappt das Buch zu. Dann fällt ihr ein, warum sie heute so missmutig war. In der Schule hatten sie über das Osterfest gesprochen. Ihre Schulfreundinnen hatten mit all den Geschenken

geprahlt, die sie bekommen haben. Caro hatte sich ihren Neid aber nicht anmerken lassen. In ihrer Familie gab es zu Ostern nur Süßigkeiten. Caro war unzufrieden nach Hause gegangen, hatte sich in ihr Zimmer verkrochen und diese Geschichte gelesen. Die Eltern sagten immer zu ihr: „Besitz macht nicht glücklich. Richtiges Glück findest du nur bei Gott und im Zusammensein mit den Menschen. Wer Gott nicht kennt, wird immer unzufrieden sein. Es gibt nichts, was jenen Platz im Herzen

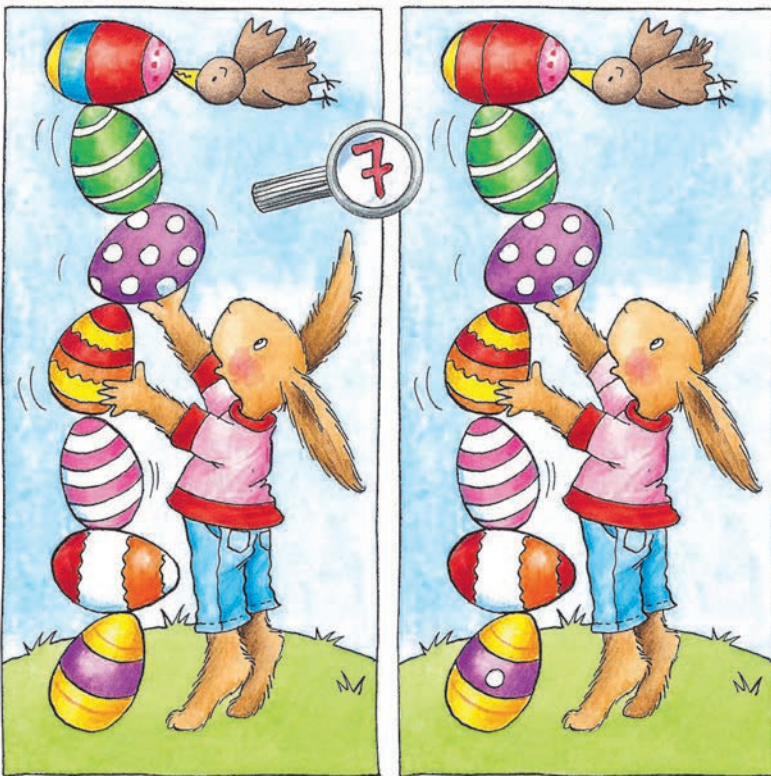
ausfüllen kann, der Gott gehört.“

Gerade während des vergangenen Osterfestes hatte Caro gespürt, dass ihre Eltern recht haben. Sie hatte wirklich ein wunderbares Osterfest erlebt!

Caro steht auf und blickt zum Fenster hinaus: „Danke, lieber Gott, dass du da bist und dass ich eine Familie habe“, sagt sie laut. Dann stürmt sie aus dem Haus, um ihre Freundin Christine zu besuchen.

Stephan Marban

Für schlaue Köpfe



5						3	1	8
	7	1					5	6
				6	5		7	
			7				6	3
	2	8						
			5	8	9			
7			9		8			
					1	7	3	9
4	3				7	2		

Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch sieben Fehler. Findest Du sie?



Schaffst Du das Sudoku zu lösen?



WITZ

Was macht ein Ei, wenn es den Osterhasen trifft?

Es wirft sich in Schale.

gestaltet von Caroline Marban

Kontakt

Röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg
Tesarekplatz 2, 1100 Wien
Telefon: +43 1 616 34 00
E-Mail: kanzlei@tesarekplatz.at
Website: www.tesarekplatz.at

Sprechstunde des Pfarrmoderators Zvonko Brezovski
nach Vereinbarung

Gottesdienstordnung

SO,	10:00	HI. Messe
MO,	18:30	HI. Messe
MI,	08:15	HI. Messe
DO,	18:00	Anbetung und Beichtgelegenheit
	18:30	HI. Messe
FR,	07:00	HI. Messe

Termine

April 2019

Fr,	05.04.	18:00	Kreuzweg
Fr,	12.04.	18:00	Kreuzweg

Karwoche

So,	14.04.	10:00	HI. Messe (Palmweihe)
PALMSONNTAG			
Mo,	15.04.	18:00	Chrisam-Messe im Stephansdom
Do,	18.04.	08:30	Laudes
GRÜNDONNERSTAG			
		17:00	Beichtgelegenheit
		18:30	Abendmahlfeier
Fr,	19.04.	08:30	Laudes
KARFREITAG			
		15:00	Andacht zur Todesstunde
		18:30	Karfreitagliturgie
Sa,	20.04.	08:30	Laudes
KARSAMSTAG			
		09:00	Grabwache (bis 16:00 Uhr)
		09:00	Beichtgelegenheit
		17:00	Speisensegnung

OSTERN IN EMMAUS

So,	21.04.	05:00	Feier der Osternacht, anschl. Frühstück
OSTERSONNTAG			
		10:00	Osterhochamt (musikalisch gestaltet vom Chor Emmaus am Wienerberg)
Mo,	22.04.	09:00	Emmausgang
OSTERMONTAG			
		10:00	HI. Messe, anschl. Ostereiersuche
So,	28.04.	10:00	HI. Messe (Geburtstagsmesse für alle im April Geborenen)



Getauft

In die Kirche aufgenommen wurden:

Alexander
Tom

Verstorben

Von uns gegangen sind:

Elisabeth Göllinger
Karin Stummer
Andrea Brüstl

Mai 2019

So,	05.05.	10:00	Erstkommunion
So,	12.05.	10:00	HI. Messe
MUTTERTAG			
So,	26.05.	10:00	HI. Messe (Geburtstagsmesse für alle im Mai Geborenen)
Do,	30.05.	10:00	HI. Messe CHRISTI HIMMELFAHRT

Juni 2019

So,	09.06.	10:00	HI. Messe
PFINGSTSONNTAG VATERTAG			
Mo,	10.06.	10:00	HI. Messe
PFINGSTMONTAG			
Do,	20.06.	10:00	HI. Messe FRONLEICHNAM
Fr,	28.06.	18:30	Dankmesse anschl. Sommerfest
So,	30.06.	10:00	HI. Messe (Geburtstagsmesse für alle im Juni Geborenen)

Impressum

Offenlegung nach §25 Mediengesetz. Emmaus-Bote – Informationsschrift der röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg. Erscheinungsweise: 3–4x jährlich. Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Röm.-kath. Pfarre Emmaus am Wienerberg, Tesarekplatz 2, 1100 Wien, DVR.Nr.: 0029874(10046). Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Pfarrer Lic. mr. sc. Dr. Zvonko Brezovski, mag. theol., Chefredaktion: Mag. Caroline Sucec, Redaktion: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit. Layout: Stephan Marban. Lektorat: Dr. Walter Rohn. Fotos: Archiv der Pfarre Emmaus am Wienerberg. Illustrationen: shutterstock, pixabay. Alle Angaben ohne Gewähr; Irrtümer, Fehler und Änderungen vorbehalten. Spenden zur Deckung der Druckkosten erbeten auf das Konto: Pfarre Emmaus am Wienerberg bei der Bank Austria. IBAN: AT97 12000 50324795601, BIC: BKAUATWW.